Liebe Mitglieder, liebe Förderer und Freunde des Vereins zur Förderung des Israel Museums,

mehr als ein Monat ist nun nach den barbarischen Terrorangriffen auf Israel und seine Bevölkerung vergangen – noch immer ist der Horror nicht in Worte zu fassen und das Gefühl der Ohnmacht dominiert unseren Alltag. Unsere Gedanken sind in Israel und Gaza – insbesondere bei den jüngsten der Opfer. Mit unterschiedlichen Solidaritäts-Aktionen versuchen wir, auf ihr Leid aufmerksam zu machen: Am 31. Oktober fand in der Laeiszhalle in Hamburg das Solidaritätskonzert „Hineni: Hier bin ich!“ statt, welches wir unterstützt haben. Einige Tage später haben wir mit unserem „Schwesterverein“, dem Deutschen Fördererkreis der Universität Haifa, ein Lichtermeer am Kindertransport-Mahnmal „Der letzte Abschied“ am Bahnhof Hamburg-Dammtor initiiert. Zu beiden Aktionen finden Sie untenstehend die Links zu weiteren Details auf unserer Website.

Das Museum durchlebt zurzeit eine besonders schwierige Zeit. Aufgrund der Schließung und der besonderen Sicherheitsmaßnahmen muss das Museum auf diverse Einnahmen verzichten. Ein Teil des Personals ist als Reservisten in die Armee eingezogen worden, ebenso das Sicherheitsteam. Im Youth Wing wurden Schutzinseln für evakuierte und traumatisierte Kinder aus dem Süden und Norden eingerichtet: Mittels Kunst versucht das Team, ihre Ängste ein klein wenig zu mindern.

Aufgrund dieser absoluten Notlage muss das Herzensprogramm „Bridging the Gap“ im Moment pausieren – erstmals seit 30 Jahren. Das BtG-Team hat dennoch einen Weg gefunden, mit den arabischen und jüdischen Kindern zu interagieren: mit einem digitalen Angebot, das sich bereits während der Corona-Zeit sehr bewährt hat.

Unser Engagement wollen wir bereits jetzt intensivieren: Wenn die schlimmsten Wunden verbunden sind, die Kinder und ihre Familien ein wenig zur Ruhe gekommen sind, möchten wir weiterhin beherzt hinter ihnen stehen und mit voller Kraft helfen können. Denn gerade dann wird es wichtig sein, besonders intensiv in das Projekt zu investieren – Herzblut und finanzielle Mittel. Untenstehend beleuchten wir das letzte Schuljahr.

Wir sind außerordentlich dankbar, dass wir bereits jetzt im Rahmen unseres Solidaritätsaufrufs von Ihnen großzügig unterstützt worden sind und hoffen, dass wir auch weiterhin auf Ihre Zuneigung hoffen können. Zu diesem Zweck hat Mischa Kuball eine neue Edition aufgelegt – die erste ist bereits verkauft – und die wunderbare Galerie Ludorff wird 10 Prozent ihrer Herbstaktion „Kunst macht glücklich“ unserem Herzensprojekt „Bridging the Gap“ zukommen lassen.

Wir werden Sie im nächsten Newsletter über das Ergebnis der Solidaritätskampagne informieren.

Unser Dank richtet sich nun an Sie alle, die dieses wunderbare Programm und die großartigen Menschen dahinter unterstützen – damit der Kurs der Verständigung, Menschlichkeit und eines friedlichen Miteinanders fortgesetzt werden kann.

****

Please save the date – wichtige Termine zum Vormerken:

24. Januar 2024, Dialogserie „Bridging the Gap“ in den Deichtorhallen Hamburg:

Der zweite Teil unserer Dialogreihe „Bridging the Gap“ mit den Deichtorhallen Hamburg war ursprünglich für den 29. November 2023 geplant. Aufgrund des schrecklichen Angriffs auf Israel aber auch aufgrund der folgenden schwierigen Situation für Jüdinnen und Juden weltweit, haben wir die Veranstaltung „Das Dilemma der jüdischen Diaspora“ nun auf den 24.01. verschoben. Über die weiteren Details zu der Veranstaltung informieren wir Sie zeitnah. Sie können sich aber bereits jetzt vorläufig per Mail unter stoeckigt.imj@step21.de oder telefonisch unter 040/790 246 883 anmelden.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass bei hoher Nachfrage die Mitglieder und Förderer unseres Vereins bevorzugt einen Platz erhalten, vielen Dank. Wir freuen uns auf Sie!

08. bis 10. März 2024, Kunstreise nach Frankfurt am Main – inklusive Mitgliederversammlung:

Ganz im Sinne unserer Kunstreisen nach München und an den Tegernsee (2021) sowie nach Berlin und Potsdam (2022), veranstalten wir vom **08. bis zum 10. März 2024** ein ereignisreiches Wochenende in **Frankfurt am Main**: Freuen Sie sich auf exklusive Einblicke in Galerien, Museen und Kunstsammlungen sowie auf spannende Begegnungen und schöne Gespräche – u.a. bei einem delikaten Dinner. **Wir verbinden die Reise dieses Mal mit unserer alljährlichen Mitgliederversammlung und möchten bereits jetzt alle Interessierten – nicht nur Mitglieder und Freunde – sehr herzlich einladen**. Weitere Informationen zum Ablauf und zur Planung erhalten Sie zeitnah.

****

Newsletter-Inhalt

1. Die Lage am Israel Museum

1.1. Stay connected: Kunst und Kultur in Krisenzeiten

2. Wertvoller Netzwerk-Support

2.1. Solidarität auf ganzer Ebene: „Hineni: Hier bin ich!“ und „Bridging the Gap – Licht für Kinder in Israel und Gaza“

2.2. Das Leid visualisieren: Neue Sonder-Edition und faszinierende Lichtinstallation von Mischa Kuball

2.3. „Kunst macht glücklich“: Wunderbare Spendenaktion der Galerie Ludorff in Düsseldorf

3. Herzensprojekt: Rück- und Ausblick

3.1. „Bridging the Gap“: Bildungsprogramme am Israel Museum sind der Schlüssel zu einer besseren Zukunft für alle Einwohner Israels

4. Dialogreihe „Bridging the Gap“ mit den Deichtorhallen Hamburg

4.1. Auftakt: „Wenn jüdische Lebenslinien zur Kunst werden“

5. Kurznachrichten aus dem Israel Museum und dem Verein

5.1. Neuigkeiten aus dem Israel Museum
5.2. Neuigkeiten rund um den Verein

****

1. DIE LAGE AM ISRAEL MUSEUM

Stay connected: Kunst und Kultur in Krisenzeiten

Das Team des Israel Museums stellt sich jeden Tag großen Herausforderungen und ist stolz darauf, dass es in dieser schwierigen und komplexen Situation gelingt, Menschen in Israel die Hand zu reichen: Mit innovativen Aktionen und Programmen bringen sie Kunstliebende online und vor Ort zusammen – darunter Familien mit Kindern oder vertriebene Einwohner, die im Museum die Möglichkeit bekommen, eine Auszeit von der grausamen Realität zu nehmen.

Getragen wird dies von der festen Überzeugung, dass Kunst und Kultur in Krisenzeiten eine wichtige Rolle spielen und Menschen nachhaltig stärken können. Der Blick ist dabei auf die Zukunft gerichtet – auf weitere herausragende, inspirierende Ausstellungen und Räume für die Besucher.

Für den üblichen Besucherverkehr ist das Museum aktuell geschlossen. Darüber hinaus hat das Museum diverse Maßnahmen veranlasst, um sämtliche Kunstwerke optimal zu schützen.

Einen Einblick in die besondere Situation seit dem 07. Oktober und die berührenden, wertvollen Aktionen des IMJ erhalten Sie hier.

Von Deutschland aus versuchen wir, „unser“ Museum in Jerusalem und bestmöglich zu unterstützen. Deshalb haben wir in den letzten Wochen immer wieder auf die absolute Notlage aufmerksam gemacht und um Hilfe gebeten. So hat unsere Vorstandsvorsitzende Dr. h. c. Sonja Lahnstein-Kandel den emotionalen Appell „Israel wird leben“ formuliert, auf den einige wichtige Spenden für unser Kunstprogramm für jüdische und palästinensische Kinder am Israel Museum folgten. Darüber hinaus haben wir ein ganz wundervolles Solidaritätskonzert in der Laeiszhalle in Hamburg unterstützt und eine bewegende Lichtermeer-Aktion am Bahnhof Dammtor, ebenfalls in der Hansestadt, für die jüngsten Opfer in Israel und Gaza initiiert.

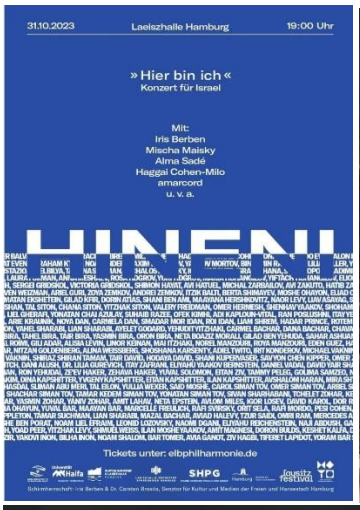
Und es gibt wunderbare Nachrichten aus unserem Netzwerk: Der Künstler Mischa Kuball entwickelt eine weitere Edition für uns, deren Erlös wieder komplett unserem Herzensprojekt „Bridging the Gap“ zugutekommt – nochmals vielen Dank, lieber Mischa! Großer Dank gilt auch erneut Michael Beck und der Galerie Beck & Eggeling, die wiederholt auf die besondere Edition aufmerksam gemacht haben. Auch die Galerie Ludorff in Düsseldorf hat entschieden, uns zu helfen: 10 Prozent der diesjährigen Erlöse aus ihrer Benefiz-Aktion „Kunst macht glücklich“ spenden sie an „Bridging the Gap“ – ein großes Dankeschön für diese großzügige Geste! Lesen Sie dazu folgend die Details.

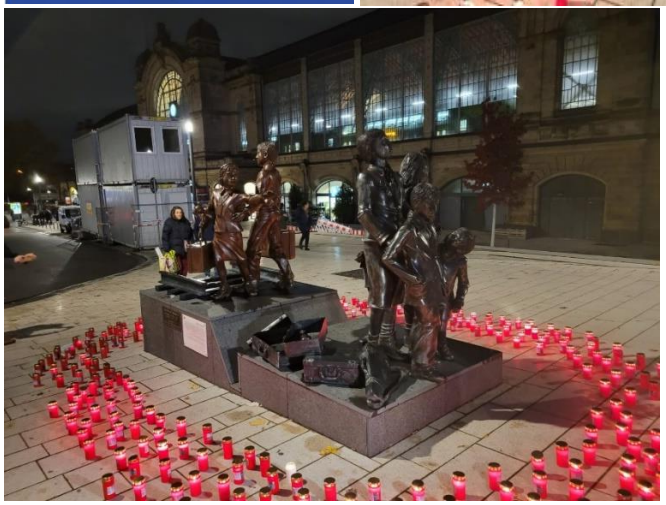
2. WERTVOLLER NETZWERK-SUPPORT

2.1. Solidarität auf ganzer Ebene: „Hineni: Hier bin ich!“ und „Bridging the Gap – Licht für Kinder in Israel und Gaza“

Ein Zeichen gegen Terror und für Menschlichkeit setzen: Gemeinsam mit dem Deutschen Fördererkreis der Universität Haifa haben wir das Solidaritätskonzert „Hineni: Hier bin ich!“

am 31. Oktober in der Laeiszhalle in Hamburg unterstützt sowie am 7. November – ein Monat nach dem traumatisierenden Angriff – ein Lichtermeer in Gedenken an die jüngsten Opfer in Israel und Gaza am Kindertransport-Mahnmal am Bahnhof Hamburg-Dammtor entzündet. Weitere Bilder und Details dazu finden Sie auf unserer Website – und zwar hier und hier.





Programmheft zum Konzert „Hineni: Hier bin ich!“ / Solidaritätsaktion am Bahnhof Hamburg-Dammtor: „Bridging the Gap – Licht für Kinder in Israel und Gaza“ / © privat

2.2. Das Leid visualisieren: Neue Sonder-Edition und faszinierende Lichtinstallation von Mischa Kuball

Mit Ihren Spenden, Patenschaften und den Erlösen aus Auktionen unterstützen wir seit mehr als 30 Jahren das „Bridging the Gap“-Programm am Israel Museum. In den letzten Monaten hat insbesondere der Verkauf der beeindruckenden Sonder-Edition „sling of memory – inverted“ von Mischa Kuball (Auflage: 25 Stück + 5 Artist Proofs) dazu beigetragen, dass wir diese notwendige Hilfe leisten konnten. Mischa hatte diese Edition exklusiv für unseren Verein entwickelt. Wir sind allen Käufern und Unterstützern und nicht zuletzt Mischa selbst von Herzen dankbar: Sie alle haben dazu beigetragen, dass dieses einzigartige jüdisch-palästinensische Kunst-Projekt auch im Schuljahr 2022/2023 stattfinden konnte.

Wir sind überglücklich, dass Mischa sein Engagement nun ausweitet: In den nächsten Wochen ist eine neue Edition mit einem leicht veränderten Motiv exklusiv über unseren

Verein erhältlich: „sling of memory – inverted – after October 07, 2023“ wirft den Blick auf den komplexen Antisemitismus in der Vergangenheit und Gegenwart. So visualisiert Mischa Kuball in dem Motiv – die bereits bekannte Deckenleuchte der Alten Synagoge in Essen – nach wie vor das Holocaust-Trauma mit der erdrückenden Orientierungslosigkeit der Betroffenen und bindet ebenso das ohnmächtige Entsetzen über die grausamen Terror-Attacken der Hamas am 7. Oktober 2023 in Israel ein.

Die Details zur neuen Edition:

Auflage: 10 Exemplare

Maße: 50 x 70 cm

Druck: Verarbeitung auf Alu-Dibond gebürstet

Glas-Rahmung in glänzendem Schwarz-Metallic

Die neue Sonder-Edition „sling of memory – inverted – after October 07, 2023 / © Ahmed Shukur

Die neue Edition wird derzeit produziert und noch rechtzeitig vor Weihnachten fertig gestellt – falls Sie noch eine Inspiration für ein Geschenk suchen. Schauen Sie bei der Gelegenheit auch gern einmal im aktuellen **Monopol Magazin** nach: Hier wird die neue Edition in der Rubrik “News.Geschenke” (Seite 27) vorgestellt!

Sofern Sie eines der zehn Exemplare erwerben und damit „Bridging the Gap“ unterstützen möchten, wenden Sie sich gern an Alexandra Stöckigt (stoeckigt.imj@step21.de).

Das erwähnte Entsetzen spielt nicht nur bei der neuen Edition, sondern auch bei Mischas aktuellster Arbeit **„missing link_“** eine tragende Rolle. Mit dieser temporären, interaktiven Lichtinstallation in Düsseldorf stellt er das Gedenken an die im Nationalsozialismus zerstörte, zentrale Synagoge der Stadt in den Mittelpunkt und schlägt den Bogen zum aktuellen Antisemitismus. Im Interview mit der Rheinischen Post erklärt Mischa, er „ (…) möchte den Kreis derer vergrößern, die sich angesprochen fühlen“.

Weitere Informationen zu dem herausragenden Projekt gibt es hier.

“missing link_” – eine interaktive Lichtinstallation von Mischa Kuball in Düsseldorf / © Achim Kukulies

2.3. „Kunst macht glücklich“: Wunderbare Spendenaktion der Galerie Ludorff in Düsseldorf

Wie bereits erwähnt, hatte unsere Vorstandsvorsitzende Dr. h. c. Sonja Lahnstein-Kandel im Zuge des Angriffs auf die israelische Zivilgesellschaft einen emotionalen Appell an unser Netzwerk gerichtet: „Bridging the Gap“ benötigt nun mehr denn je unsere Unterstützung.

Wir sind überglücklich, dass die Galerie Ludorff in Düsseldorf darauf aufmerksam geworden ist – und ihre Hilfe angeboten hat: Im Rahmen ihrer Benefiz-Ausstellung „Kunst macht glücklich“ spendet die Galerie 10 Prozent des Erlöses an unser Herzensprojekt. Im Rahmen der reinen Online-Ausstellung können Kunstliebhaber bedeutende Grafiken u.a. von Max Liebermann, Emil Nolde, Käthe Kollwitz, Pablo Picasso, Hans Arp, Alex Katz und Thomas Demand erwerben. Hier finden Sie die Details dazu. Allerdings ist Eile geboten: Erste Werke sind bereits verkauft!

Ausstellungskatalog „Kunst macht glücklich“ der Galerie Ludorff / © privat

3. HERZENSPROJEKT: RÜCK- UND AUSBLICK

3.1. „Bridging the Gap“: Bildungsprogramme am Israel Museum sind der Schlüssel zu einer besseren Zukunft für alle Einwohner Israels

Im Zuge der fatalen Terror-Attacken auf Israel und seine Bevölkerung schickte uns Efrat Klipshtein, Chefkuratorin des Ruth Young Wing for Art Education, eine herzzerreißende und zugleich Mut gebende Nachricht, die wir gern an dieser Stelle teilen möchten:

„Während Israel mit einem noch nie dagewesenen Ausmaß an gewalttätigen Angriffen und Terror konfrontiert ist, stehen wir vom Ruth Youth Wing an der Seite des israelischen Volkes. Trotz der schwierigen und beängstigenden Situation setzen unsere Mitarbeiter die Vorbereitungen fort, um unsere Bildungsprogramme wie geplant durchzuführen und versuchen gleichzeitig, sich bestmöglich an die aktuellen Herausforderungen anzupassen.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere Bildungsprogramme, insbesondere unsere ‚Shared Life'-Programme, die in der sicheren und ruhigen Atmosphäre des Museums verwurzelt sind und zu Selbstdarstellung und Reflexion anregen, der Schlüssel zu einer besseren Zukunft für alle Einwohner Israels sind. Seit heute Morgen (07.10.23, Anm. der Red.) bereiten sich unsere professionellen Teams darauf vor, die Themen der Aktivitäten an die komplexen Herausforderungen anzupassen und stehen in Kontakt mit den Gemeinden und Schulen. Gemeinsam mit unseren engagierten Mitarbeitern und Freiwilligen, Programmteilnehmern und Unterstützern hoffen wir auf ein baldiges Ende der Gewalt und auf die Gesundheit und Sicherheit aller.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung unserer Programme und glauben, dass sie in diesen Tagen wichtiger denn je sind."

Umso dankbarer und hoffnungsvoller schauen wir nun auf den Verlauf des wahrhaftigen Leuchtturmprogramms: Unser Herzensprojekt „Bridging the Gap", das seit Jahrzehnten jedes Jahr vom Israel Museum in Jerusalem organisiert wird, hat auch 2022/2023 wieder mehr als 50 jüdische und palästinensische Kinder über das gemeinsame Gestalten von Kunstwerken zusammengeführt. Von November 2022 bis Juni 2023, in zwei Gruppen immer mittwochs und donnerstags, arbeiteten sie u.a. zu dem Thema „Tiere".

Thema des Schuljahres 2022/2023 war „Tiere" / © IMJ

Aufgaben, die gemeistert werden wollen

Der Start des Projektes war von vielen Herausforderungen geprägt: Die politische Situation in Israel, insbesondere in Jerusalem, war bekanntermaßen schon sehr unruhig. Nach den Wahlen im November erschütterten terroristische Anschläge das Land, darüber hinaus hat die geplante Justizreform viele Proteste nach sich gezogen. Insbesondere für die arabischen Kinder und ihre Eltern, die am anderen Ende der Stadt wohnen, bedeutete dies zum Beispiel, dass sie zusätzliche Straßensperren passieren mussten.

Einige der angemeldeten Partnerschulen zogen ihre Teilnahme zurück. Für das „Bridging the Gap“-Team unter der Leitung von Eldad Shaaltiel hieß es, viele zusätzliche Meilen zu laufen: Hoch engagiert versuchte es, weitere Schulen von der Teilnahme an dem wegweisenden Programm zu überzeugen – mit Erfolg! Im November und Dezember nahmen ausschließlich jüdische Kinder an dem Programm teil, im Januar kamen viele arabische Grundschüler dazu. Am 25. und 26. Januar empfing das BtG-Team schließlich die Eltern der jüdischen und arabischen Kinder – für sie alle waren es sehr bewegende Momente.

Viele Highlights für kleine Künstler

Während des Ramadans und dem Pessachfestes pausierte das Projekt für einige Zeit. Im Anschluss sorgte das BtG-Team mit tollen Impulsen dafür, dass die teilnehmenden Kinder mit Leidenschaft das Projekt fortführten: So besuchte das Team mit den Kindern den Jerusalemer Zoo. Insbesondere die Fahrt mit der Zoo-Eisenbahn und das Skizzieren von Elefanten seien unvergessliche Erlebnisse für die Kinder gewesen.

Doch das Schuljahr war noch von vielen weiteren Highlights geprägt: In den ersten drei Monaten besuchten die jüdischen Kinder Ausstellungen im Museum, darunter afrikanische Kunst, und verbrachten Zeit im Kunstgarten des IMJ. Sie experimentierten mit Malerei und Bildhauerei, kreierten afrikanische Masken und Skulpturen und schufen gemeißelte Monster. Als im Januar die arabischen Kinder dazu stießen, stand die atemberaubende Ausstellung von Sigalit Landau, „The Burning Sea“, auf der Agenda. Die Kinder verzierten folgend gemeinsam ihre ganz eigenen „Bridging the Gap“-T-Shirts – ebenfalls eine schöne Maßnahme, um das Kennenlernen und die Interaktion zu fördern. Nach einem kurzen Exkurs zur analogen Fotografie und der Entwicklung der Fotos in der Dunkelkammer, starteten die Kinder schließlich in das Hauptthema „Tiere“.

Abschlussveranstaltung „Bridging the Gap“ / © IMJ

Das Projekt wurde schließlich mit einem schönen Akt abgeschlossen: Alle Tiere, die die Kinder geschaffen hatten, wurden am Ende auf eine Version der Arche Noah eingeladen. Ende Mai wurde der Abschluss mit allen Beteiligten sowie den Eltern der Kinder gefeiert – mit tollen Präsentationen der kreativen Werke und einem gemeinsamen Essen.

Fazit

Trotz aller Widrigkeiten und herausfordernden Situationen, zieht das BtG-Team ein sehr positives Fazit des Schuljahres 2022/2023. Der Anfang des Projektes war von vielen Unsicherheiten und auch Ängsten geprägt: So äußerten einige Teilnehmer zu Beginn die Hoffnung, dass die weiteren Kinder „gar nicht auftauchen“ würden. Das Team arbeitete

engagiert daran, Verbindungen zu schaffen – trotz der Sprachbarriere. Dies gelang zum Beispiel über den Einsatz von Gesten und der intensiven Zusammenarbeit an einem Werk.

Mit der Zeit lösten sich Aufregung und Ängste auf, die Kinder schafften es, Hürden zu überwinden und einen magischen Zugang zueinander zu finden – sie lernten sogar einzelne Vokabeln der jeweils anderen Sprache. Ganz besonders freut uns als Hauptförderer des Programms, dass noch mehr als in den Vorjahren eine echte Verbindung zwischen den Kindern zu spüren war und einige enge Freundschaften entstanden sind. Einige der Paare tauschten sogar Abschiedsgeschenke aus. Das Feedback der Kleinen ist dabei für uns ganz besonders wertvoll: 75% der arabischen Kinder hatte überwiegend, 15% sogar sehr viel Spaß an dem Projekt. Bei den jüdischen Kindern waren es 40%, die das Projekt positiv bewerten und ganze 50% denen es richtig viel Spaß gemacht hat. Nun hoffen wir von Herzen, dass das „Bridging the Gap"-Team genau dort ganz bald wieder ansetzen kann.

Tiefe Verbindungen wurden geschaffen / © IMJ

4. DIALOGREIHE „BRIDGING THE GAP" MIT DEN DEICHTORHALLEN HAMBURG

4.1. Auftakt: „Wenn jüdische Lebenslinien zur Kunst werden"

Panel der Auftaktveranstaltung der Dialogreihe „Bridging the Gap" in den Deichtorhallen Hamburg / © Öncü Gültekin / Thies Rätzke Images

Lebendiger Austausch: Am Freitag, 15. September 2023, fand die Auftaktveranstaltung unserer dreiteiligen Dialogreihe „Bridging the Gap“ mit den Deichtorhallen Hamburg statt. In dem voll besetzten Auditorium des renommierten Ausstellungshauses diskutierte ein internationales, hochkarätig besetztes Panel zum Thema „Wenn jüdische Lebenslinien zur Kunst werden“. Existenzielle, dringliche Fragen entwickelten sich in dem Kontext: Was ist universell und was ist jüdisch? Was ist Identität und was überwindet diese Identität?

Dr. h.c. Sonja Lahnstein-Kandel, Vorstandsvorsitzende unseres Vereins, und Prof. Dr. Dirk Luckow, Intendant der Deichtorhallen Hamburg, begrüßten den New Yorker Fotografen Ralph Gibson, die israelische Künstlerin Ilit Azoulay und den Video- und Installationskünstler Leon Kahane auf der Bühne. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von dem Gründer der Kulturbotschaft Berlin, Ralf Schlüter. Er hatte darüber hinaus im Vorfeld ein Interview mit der israelischen Künstlerin Yehudit Sasportas geführt, das während der Veranstaltung gezeigt wurde. Der Eintritt war frei, die Gäste mussten sich lediglich im Vorfeld für ihre Teilnahme über unseren Förderverein oder die Deichtorhallen registrieren lassen.

Bewegende Einführungen der Initiatoren

Dirk Luckow eröffnete den Diskussions-Abend mit wertschätzenden Worten. „Wir sind sehr stolz, dass wir diesen wichtigen Dialog lebendig halten.“ Die Diskussion zum Thema „Wenn jüdische Lebenslinien zu Kunst werden“ würde die Bedeutung und die Reflexion der jüdischen Identität in der Kunst und den Umgang der Künstler damit untersuchen. Laut Luckow würde dies variieren, der Umgang damit sei selbstverständlich von individuellen Perspektiven und Erfahrungen geprägt – aber vielleicht sei auch ein gemeinsamer Nenner ersichtlich?

Prof. Dr. Dirk Luckow / © Öncü Gültekin / Thies Rätzke Images

Sonja Lahnstein erzählte anschließend vom Israel Museum, dem Leuchtturmprogramm „Bridging the Gap“ und der Arbeit unseres Vereins. „Unsere Dialogreihe will zeigen, dass Brücken gebaut und Vorurteile überwunden werden können. Das klingt abstrakt und vielleicht sogar banal – jetzt, wo so viele Brücken zerstört werden. Aber hier ist es gar nicht abstrakt. Es basiert auf dem einzigen gleichnamigen Kunstprogramm für jüdische und palästinensische Kinder in Jerusalem – im Israel Museum. Wir glauben daran, wir glauben an seine Bedeutung für uns alle – und wir glauben, dass es auch an anderen kritisch behafteten Orten möglich ist“, ordnete sie ein.

Jüdische Lebenslinien von Marc Chagall

Aus dem Thema „Jüdische Lebenslinien“ würden sich wahrhaft existenzielle Fragen ergeben, die heute – wieder einmal – dringlicher nicht sein könnten. Und relevant für alle – nicht nur

für die Juden. Sonja Lahnstein erwähnte in dem Kontext Marc Chagall und verwies auf ein Bild von 1967 mit Teddy Kollek, Gründer des Israel Museums. „Ich denke, er ist wohl der Künstler, dessen Werk ganz offensichtlich von seiner jüdischen Lebenslinie beeinflusst ist.“

Chagalls Motive, die bis ins Schtetl in Witebsk zurückreichen würden, wo er aufgewachsen sei, würde eine Version der dunkelsten Geschichte des 20. Jahrhunderts erzählen. „Chagall machte nicht nur Kunst aus seinen jüdischen Wurzeln heraus, sondern auch für seine jüdischen Wurzeln – mit Fantasie und Magie. Deshalb ist Chagalls Werk vielleicht so ungemein zugänglich und populär. Übrigens hat er große Teile seiner persönlichen Kunstwerke dem Israel Museum gestiftet – er hat es geliebt“, schloss sie ihren Exkurs.

Dr. h. c. Sonja Lahnstein-Kandel / Marc Chagall und Teddy Kollek / © Öncü Gültekin / Thies Rätzke Images

Leon Kahane: „vom ich zum wir“

Leon Kahane präsentierte als Erstes seine Kunst: ein Video aus seiner umfassenden Installation „vom ich zum wir“, die derzeit im Jüdischen Museum Berlin gezeigt wird. Im Fokus des Beitrags stehen Kahanes Großeltern, die das Konzentrationslager überlebt hatten, und ihre Schilderung über den Ort Drancy, der als das „Vorzimmer von Auschwitz“ bezeichnet wurde – unterlegt mit Bildern aus ihrem Exil in Indien. Seine Großeltern lebten anschließend in der DDR, verfolgten hier die Idee vom Aufbau eines Sozialismus-Traums und Utopia. Aber die Problematik der jungen Vereinigung sei immer sichtbarer geworden. Die individuellen Biographien vor 1945 waren nicht existent, Juden und ihrer Identität wurden nicht gesehen – es wurde lediglich das Bild des allgemeinen Antifaschisten verfestigt.

Ilit Azoulay: „Queendom“

Ilit Azoulay, die mit ihrem Projekt „Queendom“ 2022 den israelischen Pavillon auf der Biennale in Venedig bespielte, will Stimmen, die verschwunden sind, Gehör verschaffen. Storytelling und Geschichte sind die Basis ihres Wirkens. Bevor sie ein Projekt startet, filtert sie aus einem Fluss an Informationen spezielle Momente und Situationen heraus. Bei „Queendom“ habe sie Details in Makrofotografien definiert, dafür scannte sie ein Archiv von Zehntausenden Bildern, welches der Kunsthistoriker David Storm Rice angelegt hatte. Sie rekreierte demnach ein Archiv eines vorhandenen Archivs von u.a. historischen Gefäßen. Diese stellten 500 Jahre Geschichte dar – nicht eine weibliche Figur sei darauf sichtbar gewesen. Azoulay hat das Archiv in dem Arbeitsprozess ge-re-gendert, um den weiblichen Protagonisten die unverzichtbare Sichtbarkeit zu geben.

Ralph Gibson: „Sacred Land“

Ralph Gibson stellte Werke aus seinem Buch „Sacred Land“ vor. In Hollywood aufgewachsen und in New York lebend, kenne er zahlreiche jüdische Menschen und wisse, wie es sei, jüdisch zu sein. Auf einer Reise nach Israel zeigte sich, dass dies reine Vorurteile waren. Gibson sei es wichtig gewesen, nicht die politische Lage zu reflektieren, sein Ansatz war ein anderer: Israel als zugleich ältestes und jüngstes Land der Welt zu betrachten und seine Spiritualität zu greifen. Der Raum, den er zwischen zwei Fotografien kreiert, lässt einen dritten Eindruck entstehen oder auch einen „visuellen Unterton“. Sein Buch würde viele von diesen Untertönen zeigen. Für ihn sei dieser Prozess eine persönliche Offenbarung gewesen.

Ralph Gibson: „Sacred Land“ / Yehudit Sasportas mit Ralf Schlüter © Öncü Gültekin / Thies Rätzke Images

Yehudit Sasportas: „Liquid Desert“

Schließlich wurde ein vorab aufgezeichnetes Interview Ralf Schlüters mit Yehudit Sasportas gezeigt: Ihr Werk „Liquid Desert“ setzt sich aus vielen einzelnen Episoden zusammen, seit neun Jahren arbeitet sie daran. Die Künstlerin beschrieb, wie sich das Projekt mit der Speicherung unseres kollektiven Unterbewusstseins befasse. Die physikalische Basis dessen liegt in der Negev-Wüste in Süd-Israel, ergänzt wird dieser Part von vielen weiteren Teilen. So zeigt Sasportas ein Video, das im Banter See in Wilhelmshaven aufgenommen wurde – „Lake of Void“. Hier gleiten Minen sanft ins Wasser, die langsam auf das Dach eines versunkenen Bunkers sinken. Sasportas Werk lässt tiefere Dimensionen der Objekte vermuten: Sie will versteckte, verschlossene Informationen wieder an die Oberfläche bringen. Dafür sammelt sie jahrelang Daten von verschiedenen Objekten wie Bäumen, Seen und Sümpfen sowie Gebäuden – mit dem Ziel, eine weitere physikalische Wahrheit zu erkunden.

Das Motiv des Effekts

Schließlich begann die Diskussion zur Relevanz der Vergangenheit für die Kunst und den individuellen Ansatz. Sie führte über die verschiedenen kulturellen Hintergründe, die die Identität der Künstler hier prägen: Ilit Azoulay sprach über ihre marokkanischen Wurzeln, die sie in Israel ein Stück weit verloren hatte, Leon Kahane thematisierte die politische Funktion des Ost Berliner-Dialekts.

Ilit Azoulay, Leon Kahane und Ralph Gibson (v.l.n.r.) / Vollbesetztes Auditorium © Öncü Gültekin / Thies Rätzke Images

Ralph Gibson zeigte auf, wie sehr ihn der Umgang einzelner Religionen mit Bildern fasziniert – u.a. der Einsatz als Propagandamittel. Er ging auf die Unendlichkeit der Existenz von weltberühmten Kunstwerken ein – große Kunst sei unsterblich. Aber warum sei die Kunst für den Menschen so existenziell wichtig? Seine Theorie stützt sich auf ein Zitat von Albert Camus: Das Leben des Menschen sei kurz, darüber sei er sich bewusst. Kunst würde die schönsten Aspekte der menschlichen Erfahrung umfassen, die in ihr fortleben.

Identität oder Kultur?

Schlüter kam auf die jüdischen Lebenslinien zurück und fasste zusammen, dass viele jüdische Geschichten der Vergangenheit nicht erzählt wurden, die Stimmen zum Schweigen gebracht wurden. Er fragte die Panel-Teilnehmer, ob dies ein Aspekt ihrer Kunst sei: Dass jüdische Lebenslinien in positiver Art und Weise sehr oft nicht zu sehen seien.

Für Ilit Azoulay ist dies eher ein unbewusster Vorgang. Ihr Wirken zwischen ihrer arabischen und jüdischen Kultur würde definitiv einen Einfluss darauf haben, wie sie grundsätzlich die Geschichte zum Beispiel in ihrem Storytelling verarbeiten würde. Leon Kahane habe grundsätzlich Probleme mit dem Begriff „Identität“ – er präferiert „Kultur“. „Kultur“ würde entstehen, sofern man sich von der „Identität“ emanzipieren würde. Ganz klar habe er eine jüdische Kultur. Ralph Gibson gab an, viele Facetten in sich zu tragen – Gutes und Böses. Aber solange er sein Schicksal verfolge und sein Potenzial als Fotograf ausschöpfen würde, sei er seiner Meinung nach auf dem richtigen Weg.

Im Anschluss fanden die Panel-Teilnehmer, die Initiatoren und einige Gäste zu einem schönen Rosh HaShana-Abendessen im Restaurant „Berliner Bahnhof“ zusammen.

Exzellentes Rosh HaShana-Dinner im „Berliner Bahnhof“ / © Öncü Gültekin / Thies Rätzke Images

Damit endeten ein spannender, inspirierender Nachmittag und Abend – wir freuen uns jetzt schon auf die Fortsetzung der Reihe:

Am 24. Januar 2024 (ursprünglich 29. November 2023) begrüßen wir auf der Bühne des Auditoriums in den Deichtorhallen Hamburg spannende Persönlichkeiten zu dem Thema „Das Dilemma der jüdischen Diaspora".

Der Eintritt ist frei – Anmeldungen nimmt Alexandra Stöckigt gern unter stoeckigt.imj@step21.de entgegen. Weitere Details senden wir Ihnen ganz bald!

5. KURZNACHRICHTEN AUS DEM ISRAEL MUSEUM UND DEM VEREIN

5.1. Neuigkeiten aus dem Israel Museum

*** Nach dem Rücktritt von Prof. Denis Weil ist Suzanne Landau zur kommissarischen Direktorin ernannt worden und leitet aktuell das Managementteam. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem inhaltliche Aspekte, die Beschaffung von Mitteln und der Kontakt zu internationalen Spendern. Das IMJ freut sich sehr auf die Zusammenarbeit und auch wir heißen das neue Leitungsteam sehr herzlich willkommen! Gleichzeitig danken wir Prof. Denis Weil für seine großartige Arbeit und sein Engagement. Von Herzen alles Gute, lieber Denis! ***

*** Der renommierte Globes Brand Index, herausgegeben von der hebräischsprachigen Finanztageszeitung Globes, hat das Israel Museum zum ersten Mal in seine Liste der 100 Top-Marken in Israel aufgenommen. In einer neuen Kategorie des Index – „Kultureinrichtungen" – wurde das Museum als beste Einrichtung eingestuft. Zusätzlich schaffte es auch auf die Globes-Liste des Jahrhunderts. Das IMJ-Team und seine Unterstützer, die schon immer wussten, dass das Israel Museum die führende Kultureinrichtung des Landes ist, erfüllt diese Ehrung des renommierten Index mit großem Stolz. ***

*** Kurz vor den Terror-Attacken stellte das IMJ eine faszinierende Retrospektive des Bildhauers und Fotografen Thomas Demand vor: „The Stutter of History". Das Magazin „Kulturzeit" bei 3sat hat dies aufgegriffen – der Beitrag beginnt ab Minute 14:45. Fälschlicherweise wird das Israel Museum hier als Nationalmuseum betitelt. ***

*** Ebenso hatte das IMJ die große, faszinierende Ausstellung „The Feast", die den Fokus auf Bankette, Feste und Speisen im 4. bis 1. Jahrtausend v. Chr. Legt, eröffnet. „In Pictures: Walter Benjamin's Little History of Photography" vereint auf einzigartige Weise wegweisende Bücher und Fotografien. Eine Übersicht finden Sie hier. ***

5.2. Neuigkeiten rund um den Verein

*** Würdigung ihrer Verdienste: Unser kürzlich verstorbener stellvertretender Vorstandsvorsitzender Dan Georg Bronner und seine Witwe Cary Bronner wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Am 22. November überreichte unsere Vorstandsvorsitzende Dr. h. c. Sonja Lahnstein-Kandel im zeitgenössischen Museum „Sammlung Philara" in Düsseldorf Cary Bronner die dazugehörige Urkunde. Begleitet wurde

dies von einigen würdigenden Worten des Oberbürgermeisters von Düsseldorf, Dr. Stephan Keller, und von Sonja Lahnstein. Neben ihnen und Cary Bronners Sohn, Gil Bronner, Gründer der „Sammlung Philara“, waren auch Michael Beck und Ute Eggeling von der Galerie Beck anwesend sowie der Künstler Mischa Kuball. ***

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Cary und Dan Georg Bronner (†) / © privat

*** Wir freuen uns sehr über ein weiteres neues Mitglied: Ingo Hillen, bedeutender Kunstsammler und CEO der Sino AG, eines der bekanntesten Internet Tracing Unternehmen, hat am 22. November sein persönliches Exemplar der Sonder-Edition „sling of memory – inverted“ erhalten. Wir danken Herrn Hillen vielmals für diesen bedeutenden Support unseres Herzensprogramms! ***

Mischa Kuball und Sonja Lahnstein überreichen Neumitglied Ingo Hillen sein kürzlich erworbenes Exemplar der Sonder-Edition, mit der das Kunstprogramm „Bridging the Gap“ unterstützt wird. / © privat

*** Kürzlich hatten wir Sie über eine dauerhafte Leihgabe von Kunstsammlerin Erika Hegewisch an das Israel Museum informiert – hier hatten wir als Verein als Vermittler fungiert. Das beeindruckende Werk des Künstlers Odilon Redon „Christus (Die Dornenkrone)“ ist Mitte August sicher im Museum eingetroffen. Wir freuen uns sehr über die Aufnahme! ***

Sichtung des Werks beim „Christie's Lunch" in Hamburg / © privat

*** 2021 kaufte ein weltweiter Verbund der Freunde des Israel Museums das beeindruckende Werk „City Smell I" des Berliner Künstlers Norbert Bisky, das folgend dem Museum gestiftet wurde. In der Jüdischen Allgemeinen gibt es dazu einen wunderbaren Beitrag. ***

© VG Bild-Kunst, 2023 Norbert Bisky „CitySmell I" / Israel Museum Jerusalem

Voller Hoffnung und mit herzlichen Grüßen und im Namen des gesamten Vorstandes,

Dr. h. c. Sonja Lahnstein-Kandel,

Geschäftsführende Vorsitzende des Vorstandes

Verein zur Förderung des Israel Museums in Jerusalem e. V.